

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

Darressalam
12. Mai 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Aufsatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeilenspalte 50 Pfennige. Wobei für ein einmaltiges Inserat 2 Duplex oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 37.

Der Gouverneur und die deutsch-ostafrikanische Presse.

Am 19. März 1909 wurde auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland folgendes Schreiben an den kaiserlichen Gouverneur gerichtet:

„Ew. Excellenz beehrt sich die Wirtschaftliche Vereinigung von Darressalam und Hinterland durch ihren Vorstand die Bitte zu unterbreiten:

1. Die Regenmessungen der meteorologischen Hauptstation und ihre Witterungsbeobachtungen,
2. die Marktberichte,
3. die monatlichen und vierteljährlichen Zollstatistiken der Küsten und der Binnenstationen,
4. die amtlichen Nachrichten über seuchenartige Krankheiten von Menschen und Tieren, nicht bloß in dem Amtsblatt, der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ sondern auch in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ und in der „Usambarapost“ wenn diese Zeitungen zur unentgeltlichen Aufnahme bereit sind, veröffentlicht zu lassen.

Diese Veröffentlichungen sind früher in beiden Blättern geschehen, bis zwischen dem Gouvernement und den beiden Redaktionen Unstimmigkeiten eintrat und das Amtsblatt gestrichelt wurde. Die Vereinigung hat vorläufig keinen Grund zu dem streitigen Stellung zu nehmen, weshalb auch dieses Gesuch der Unterschrift des Herrn Pfeiffer, unseres Schriftführers, der als Redakteur persönlich beteiligt sein könnte, entbehrt. Dagegen zwingt uns das dringende Interesse unserer Vereinsmitglieder, unser Gesuch zu stellen und Ew. Excellenz um Gewährung zu bitten. Es handelt sich hier um Dinge, die von so weittragendem allgemeinen und öffentlichen Interesse sind, das sie in jeder Zeitung zu gleicher Zeit veröffentlicht werden müssen, soweit dies ohne Bezahlung geschehen kann. Wie wissen uns hierbei in voller Uebereinstimmung mit unseren sämtlichen Mitgliedern, wie sie sich in unserer Versammlung am 27. Februar 09 ergeben hat; auf den Vortrag des Apothekenbesizers, Herrn Falk über diesen Punkt stellte Herr Seebach aus Morogoro den Antrag, dem Vorstand aufzutragen, Ew. Excellenz zu ersuchen, allen deutsch-ostafrikanischen Zeitungen zu gleicher Zeit das zur Veröffentlichung geeignete Material der meteorologischen Hauptstation, sowie die Marktberichte und die Zollstatistiken zukommen zu lassen und bei einer Seuche das Medizinalreferat zu beauftragen, ins besondere die beiden hiesigen Zeitungen zu gleicher Zeit über den Stand der Seuche zu unterrichten. Den Antrag genehmigte die gutbesuchte Versammlung ohne Besprechung, abgesehen von dem Verleger des Amtsblattes, Herrn Passavant, der sich der Abstimmung enthielt, einstimmig. Das ist ein Beweis dafür, daß die Veröffentlichung, um die gebeten wird, als dringendes Bedürfnis allseitig gefühlt wird. Wir glauben um so weniger eine Fehlbilte zu tun, als bekanntlich die beiden Zeitungen (D. O. A. Z. und U.-P.) mit Vorliebe in den Kreisen der Kolonisten gelesen werden.“

Hierauf ging zunächst unter dem 5. April folgendes Schreiben des Gouverneurs bei Herrn Brauerbesitzer Schulz, dem Vorsitzenden der Wirtschaftlichen Vereinigung ein:

Unter dem 25. vorigen Monats haben Sie als Vorsitzender der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam eine Eingabe eingereicht.

Da eine amtliche oder authentische Nachricht über die vorerwähnte Vereinigung noch nicht hierher gelangt ist, ersuche ich Sie, zunächst die Statuten und das Mitgliederverzeichnis gefälligst einzureichen und die Mitglieder des Vorstandes anzugeben.

Selbstverständlich war dem Gouvernement schon längst und zwar unter dem 21. Januar 1909 die Gründung der Vereinigung unter Beifügung der Statuten und der Vorstandliste angezeigt worden, worauf der Gouverneur mit Schreiben vom 10. April unter Hinweis auf die in

den Akten der Wirtschaftlichen Vereinigung befindlichen Kopie aufmerksam gemacht wurde.

Am 1. Mai gelangte dann die eigentliche Antwort der Excellenz in die Hände des Vorsitzenden der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Sie lautet:
Auf die Eingaben, die Sie im Namen der hiesigen wirtschaftlichen Vereinigung hierher gerichtet haben, erwidere ich ergebenst, daß die dreimalige gleichzeitige Uebersendung der erwähnten Publikationen selbstverständlich die dreifache Kanzleiarbeit und die dreifache Durchsicht erheischt, somit eine erhebliche, wohl nur durch Personalvermehrung auszugleichende Mehrarbeit darstellen würde. Zu einem solchen Mehraufwand bin ich nicht in der Lage.

Da es sich um amtliche Veröffentlichungen handelt, habe ich angeordnet, daß diese Veröffentlichungen im Amtlichen Anzeiger erscheinen; solche, deren rasche Verbreitung erforderlich erscheint, werden wie bisher durch Anschlag beim Bezirksamt, nötigenfalls durch Umlauf, zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Ich bemerke, daß Sie sich im Irrtum befinden, wenn Sie der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau den Charakter eines Amtsblattes beilegen. Als Amtsblatt ist in Deutsch-Ostafrika nur der Amtliche Anzeiger, in welchem die amtlichen Veröffentlichungen erscheinen, anzusehen. Ein weiterer Irrtum ist es, wenn Sie die von der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung erhobenen Angriffe von der Gründung der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau datieren. Wie Sie sich aus den Nummern der ersten Zeitung überzeugen können, haben diese Angriffe erst viel später begonnen. Sie fallen etwa mit dem Zeitpunkte zusammen, wo die deutschen Firmen, d. h. die in Deutschland angelegten, bei den Ausschreibungen der Papierlieferungen berücksichtigt wurden, weil ihre Preise trotz eines Aufschlages von 10% um etwa 50% hinter denjenigen der früheren Bezugsquelle zurückblieben.

Der kaiserliche Gouverneur Rechenberg.
Daß der Gouverneur der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Absage erteilte, wird heute, die den Gouverneur und seinen Standpunkt gegenüber den Kolonisten kennen, weiter nicht verwundert haben, sicherlich hat aber niemand daran gedacht, daß er sich hinter einer so traurigen Begründung, wie die „dreifache Kanzleiarbeit“ darstellt, verschützen würde. Das wird wohl auch denen einen Stoß versetzt haben, die mit dem Gouverneur seither einen sogenannten „Persönlichkeitskultus“ getrieben haben.

Mehr wollen wir über eine bürotechnische Sache, über die sich jeder Schreiber, der soeben in den Gouvernementsdienst trat, im klaren ist, nicht sagen. Herr v. Rechenberg hat sich damit ebenso gerichtet, wie mit dem Versuch, die Kritik der D. O. A. Z. an den Maßnahmen des Gouvernements mit der Berücksichtigung deutscher Papierlieferanten, anstatt der Papierhandlung des Herrn v. Roy in Zusammenhang zu bringen.

Der Gouverneur hat durch die Antwort, die er der Wirtschaftlichen Vereinigung gab, jedenfalls gezeigt, was die Kolonisten von ihm zu erwarten haben.

Sehr gespannt wird man darauf sein können, ob der Staatssekretär des Reichskolonialamts, an den in den nächsten Tagen eine Beschwerde abgehen wird, bei dieser Gelegenheit zeigt, daß es ihm ernst war, als er versprach, auf Herrn v. Rechenberg im Sinne einer Verständigung mit den Kolonisten einzuwirken.

Vielleicht wird der Unterstaatssekretär, der in den nächsten Tagen von seiner Ostafrikareise in Berlin eintritt, Dornburg über gewisse Dinge Auskunft geben, die sich aus der Ferne weit anders ansehn, als in der Wirklichkeit, namentlich wenn man bei ihrer Beurteilung auf die Berichte des Herrn v. Rechenberg angewiesen ist.

Das kann man jedenfalls heute schon über Herrn v. Vindequist sagen, daß er eine wesentlich andere Art hat, Wünschen von Privaten zu begegnen, als Herr v. Rechenberg. So traf am 1. Mai, am gleichen Tage, wo Herr v. Rechenberg der Wirtschaftlichen Vereinigung seinen Standpunkt bez. der deutsch-ostafrikanischen Presseverhältnisse entwickelte, auch von Herrn v. Vindequist ein Schreiben ein. Es lautete:

An die wirtschaftliche Vereinigung, Darressalam.

Der wirtschaftlichen Vereinigung bestätige ich ergehenst das gefällige Schreiben vom April d. J. betr. Zustimmung der Generalversammlung zu den vom Vorstande im Januar d. J. eingereichten Wünschen zu der Arbeitverordnung und den Vorschlägen zur Schaffung einer Städteverordnung für Darressalam und Tanga.

Der wirtschaftlichen Vereinigung wünsche ich eine dem ganzen Lande zu gute kommende segensreiche Tätigkeit.

v. Vindequist.

Der letzte Passus des v. Vindequist'schen Briefes klingt zweifellos ermunternd und weist geradezu darauf hin, das Verbandswesen in unserer Kolonie noch weiter auszubauen. Dem Autokraten Rechenberg wird das freilich wenig passen, doch was fragen wir nach dem Gouverneur, wenn wir von anderer Seite der Förderung unserer Interessen gewiß sind.

Vom System „Dornburg.“

Die Stimmung der Kolonisten nach den jüngsten Vorgängen im Reichstag, die unsere Kolonie betrafen, ist treffend wiedergegeben in einem Artikel, den die U.-P. in ihrer Nummer 16 bringt. Es heißt da unter anderem: „Die Stimmung in unserer Kolonie über das System Dornburg-Rechenberg ist zur Genüge bekannt. Wenn dasselbe bei den letzten Reichstagsverhandlungen immerhin glimpflich abkam, so ist das einzig und allein den unglücklichsten parteipolitischen Zuständen zuzuschreiben. Daß Ledebour und Erzberger neuerdings in der Gefolgschaft Dornburgs stehen, sagt genug. Unter den Liberalen gibt es wohl Leute, die mit den Kolonialverhältnissen wirklich vertraut sind und die eine Fülle von Material gegen das heutige System besitzen, aber, besorgt um den Fortbestand des Blocks, wagen sie nicht hervorzutreten.“

Zweifellos hat sich Dornburg mit Befriedigung der Monopollieferanten, Reformierung des Kolonialamts und Ausbau der Kolonialbahnen große Verdienste erworben. Aber diese Lichtpunkte dürfen uns nicht blind machen gegen vorhandene Mißstände.

Dornburg wie Rechenberg huldigen einer verderblichen hypernegrophilen Richtung und sind den Europäern gegenüber die typischen Vertreter eines ausgesprochenen fiskalischen Systems. Von dem irrigen Standpunkt ausgehend, die Europäer behandeln die Eingeborenen nicht als Kultur — sondern als Ausbeutungsobjekte — diese sonderbare Behauptung hat bekanntlich Dornburg unlängst aufgestellt, ohne dafür ein Titelchen von Beweis zu erbringen — sind sie immer darauf bedacht, die Weißen zu Gunsten der Schwarzen nach Möglichkeit zu belasten. Sie wissen nicht, daß alles, was bisher geschaffen und erreicht wurde, hauptsächlich den Millionen zu verdanken ist, welche die europäischen Pflanzungen ins Land gebracht haben. Wer Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse von Anfang an zu verfolgen, weiß daß der weiße Kolonist erst Leben in die frühere tote starre Masse gebracht hat und daß der Neger kein Kulturfaktor ist und es nach europäischem Begriff leider niemals werden wird. Wer bringt das Geld in die Kolonie und wer gibt den Schwarzen die Mittel, ihre Hüttensteuer zu entrichten? — Die europäischen Unternehmungen. Wer lehrt den Eingeborenen arbeiten? — Der Pflanzler und Ansiedler, denn bekanntlich kommen für Eingeborenenkulturen, die Exportwerte schaffen, nur solche Schwarze in Betracht, welche das Arbeiten in der praktischen Schule des Lebens — auf den Pflanzungen — erlernt haben. Der weiße Kolonist ist das treibende und belebende Kulturelement, auf dem sich der koloniale Zukunftsstaat aufbauen muß.

Warum will die heutige Regierung dieses nicht mehr anerkennen; warum hat sie die bisherige fruchtbare Politik plötzlich geändert und dem Wirtschaftsstande, dem wichtigsten der Kolonie, das seit Jahren betätigte Entgegenkommen seit der Dornburgreise entzogen und einen Konflikt herbeigeführt, wie er für die Kolonie nicht verhängnisvoller sein kann? Welcher Eindruck muß dieser Wechsel auf den Neger machen, der ein feines Gefühl

dafür besitzt und nur zu sehr geneigt ist, negrophile Bestrebungen als Schwäche auszuliegen.

Der intellektuelle Urheber des Konflikts ist zweifellos Gouverneur v. Nechenberg, welcher schon damals, als er den Staatssekretär auf seiner Informationsreise beriet und unterrichtete mit allen Berufsclassen in vollem Gegensatz und mit seinem Regierungssystem vereinfacht stand. Das ursächliche Moment bot die schwierige Arbeiterfrage. Schon seit Jahren bemühen sich die Wirtschaftler zur Steuerung des unheilvollen Kontraktbruchs und zur Erleichterung der Arbeiterbeschaffung um geeignete Schutzbestimmungen. Nachdem sie bei der neuen Regierung keine Unterstützung gefunden und und durch den neuen Kurs ihre Existenz in empfindlichster Weise bedroht sahen, wandten sie sich in ihrer Verzweiflung, recht- und hilflos, an den Reichstag, was ihnen Dernburg niemals vergessen wird. Er ist ein gefährlicher Gegner, sein Temperament, seine Dialektik, seine leichtfertigen Behauptungen und Anschuldigungen, (Fall Ovana Jimbo, Fall Mambara-Post, Fall Feilke) sowie seine scharfe persönliche Disposition sind allseits gefürchtet. Kein Wunder, daß die Pflanzler und Ansiedler — ohne jede Vertretung — in diesem ungleichen Kampfe unterlegen sind und noch obendrein, — weil sie es gewagt, an den Reichstag zu appellieren, — den Vorwurf unvornehmer Gesinnung sich gefallen lassen mußten.

Noch ganz unter dem Eindruck dieser Kampfesstimmung steht die unlängst ergangene Arbeiterverordnung; keine Spur von Schutzbestimmungen für Arbeitgeber, einzig und allein die Interessen der Schwarzen werden zu Ungunsten der Weißen wahrgenommen. Welche pekuniäre Belastung den Pflanzern und Ansiedlern wiederum aufgebürdet wird, wollen wir an nachstehendem Beispiele erläutern. Plantagen, die tausend Arbeiter und mehr besitzen, gibt es eine ganze Zahl. Gegen wir unserer Berechnung 1000 Mann zu Grunde; hierbei ist zu berücksichtigen, daß hiervon höchstens 600 täglich arbeiten. Nach § 7 der Verordnung Abs. 2 muß der Arbeitgeber an Leute, die nicht arbeiten, per Monat acht Tage hindurch einschließlich Sonntage Verpflegungsgeld zahlen und gemäß Art. 5 der dazugehörigen Ausführungsbestimmungen sogar an Sonntagen, auch wenn Sonntagsruhe besteht, den vollen Lohn entrichten. Der tägliche Durchschnittssatz an Lohn und Verpflegung beträgt unter Berücksichtigung der bedeutend höheren Aufseherlöhne mindestens 50 Heller pro Kopf; für 52 Sonntage pro Jahr und 1000 Mann also

An Wochen für die überschüssigen 4 Tage per Monat = 48 Tage im Jahr zu 12 1/2 S. per Tag — " 6 000

Summe Rp. 32 000
= 42 666 Mark. Eine Pflanzung wie Kitogwe-Mwera, die etwa 2000 Arbeiter angeschrieben hat, mußte mithin jährlich rund 85 000 Mark a fonds perdu zahlen.

Was wird die Folge sein? — Entweder wird man dieses rigorose Gesetz umgehen, oder aber die Plantagen und Siedlungen, der Stolz und Stützpunkt Deutsch-Samoa's, gehen rettungslos zu Grunde.

Darüber kann kein Zweifel sein, ein Gesetzgeber, der derart die wirtschaftliche Entwicklung eines Neulandes aufhält, hat kein Verständnis für Wirtschaftsfragen und besitzt kein Herz für dieses Land.

Was der Artikel 5 der Ausführungsbestimmungen finanziell für die Pflanzungen bedeutet, ist durch die oben angeführten Zahlen zur Genüge dargetan. Aber wie steht es mit dem sozialen Wert der Bestimmung für den schwarzen Arbeiter?

Im Lagerlager.

Von Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzog der Abruzzen.)

Das Lager der Ruwenzori-Expedition wurde auf der Strecke von Entebbe bis Fort Portal stets fern von den Dörfern an vorherbestimmten und eigens dazu vorbereiteten Plätzen aufgeschlagen. In der Regel bestand es aus einer großen Schutzhütte, in der die Weißen ihre Mahlzeiten einnahmen, und einem oder zwei Schirmdächern zum Unterbringen des Materials und zum Schutze desselben bei schlechtem Wetter. Um diese herum lagen die Zelte der Weißen. Martin schlug ein zweites Lager auf, das von dem meiner Expedition getrennt lag. In beiden flatterten die italienische und die englische Flagge. Die Zelte waren von einer Reihe, einer Einzäunung aus geflochtenem Rohr, umgeben, die weniger zur Verteidigung als dazu diente, das Lager der Weißen von dem der Träger zu trennen.

Die Neger trafen singend und lärmend auf dem Halteplatze ein, legten die Lasten in großer Eile an der dafür bestimmten Stelle nieder und machten sich sofort an die Errichtung ihrer Unterkunftsstätten. Mit erstaunlicher Schnelligkeit erhoben sich solche ringsherum. Der sehr sinnreiche Bau besteht aus einer Reihe von Stangen oder biegsamen Rohrstäben, die im Kreise in

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Erlaubnis des Verlags F. W. Brockhaus in Leipzig dem oben erwähnten Reiseverke: „Der Ruwenzori. Erforschung und erste Besteigung seiner höchsten Gipfel. Von Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzog der Abruzzen. Hefg. von Dr. F. De Felippi.“ (500 Seiten Text im Format der bekannten Brockhaus'schen Reiseverke von Nanzen, Hedra usw. mit 190 von Vittorio Sella aufgenommenen, glänzenden Abbildungen, darunter 35 ganzseitige Vollbilder, 8 Panoramen und 4 Karten. Cleg. geb. M. 12.)

Die Pflanzungen werden zweifellos danach trachten, den Schaden, den ihnen eine Lohnzahlung an Tagen, an denen nicht gearbeitet wird, zufügen würde, dadurch zu vermeiden, daß sie eben am Sonntag arbeiten lassen.

Der Gouverneur, der offenbar der Schöpfer der Ausführungsbestimmungen ist, wird daher erleben müssen, daß der von ihm mit seiner Fürsorge so verfolgte Schwarze nach sechs Arbeitstagen nicht den Ruhetag erhält, der ihm eben so, wie dem europäischen Arbeiter in der Heimath zu gönnen wäre.

Oder geht man, um dem Art. 5 der Ausführungsbestimmungen die „erwünschte“ Wirkung zu verschaffen, mit dem Gedanken um, den Pflanzern noch eine „Sonntagsruheverordnung“ zu bescheren?

Zum Aufstand in Samoa.

Die Früchte der Eingeborenenpolitik, die mit dem Auftreten Dernburg's in die meisten Verwaltungen unserer deutschen Kolonien einzog, scheinen allmählich ihrer Reife entgegenzugehen.

Aus Samoa hört man ja recht Erbauliches. Ein offizielles Telegramm aus der Südsee sagt allerdings, daß die Rädelshörer des samoanischen Aufstandes gefangen genommen worden sein, doch es verschweigt, welche unwürdige Rolle der Gouverneur während der Verhandlung mit den Häuptern der Eingeborenen gespielt hat.

Die „Deutsche Zeitung“ erhält über die Vorgänge folgenden Brief aus Apia:

„Direkte Nachrichten aus Ansiedlerkreisen schildern die Lage auf Samoa noch erheblich bedenklicher als die offiziellen Mitteilungen der „Samoanischen Zeitung“, des dortigen Regierungsblattes, das seinerseits schon die äußersten Befürchtungen äußerte und die Ansiedler aufforderte, in diesem ersten Augenblick unbedingt treu zum Gouverneur zu stehen und ihm sein schweres Amt zu erleichtern.

Als am 14. Januar über 300 mit Netzen und Gewehren ausgerüstete Samoaner in einem Vororte Apia's landeten, war die Situation so kritisch, wie noch nie zuvor. Der Führer der aufständischen Samoaner bedrohte die deutsche Regierung mit Krieg, falls nicht allen Forderungen der Samoaner nachgegeben und ihnen insbesondere wieder Selbstverwaltung, sowie vierteljährliche Rechnungsablage über die Ausgaben der Kolonie eingeräumt würde. Es brach eine vollständige Panik aus, da irgend ein militärischer Schutz nicht zur Verfügung der Regierung steht. Die Vertreter der Regierung hatten vollständig den Kopf verloren; denn sonst wäre wohl nicht möglich gewesen, was in der Geschichte der deutschen Kolonien einzig dasteht und hoffentlich dastehen wird.

Den Eingeborenen wurde durch zweifachen Schwur des Gouverneurs die Bewilligung ihrer Forderungen, sowie Straffreiheit für die Rädelshörer zugesichert. Der Gouverneur wurde sogar gezwungen, zur Befriedigung seiner Schwüre eine samoanische Bibel zu küssen.

Diese rückhaltlose Preisgabe des deutschen Ansehens wird dem Gouverneur von allen Ansiedlern sehr verübelt, denn wenn auch seit Jahr und Tag zwischen dem Gouverneur Soli und den Ansiedlern, besonders wegen seiner nachgiebigen, verhängnisvollen Eingeborenenpolitik ein herzlich schlechtes Verhältnis besteht, so wäre doch in der Not alle Deutschen mit den Waffen in der Hand geschlossen vor den Gouverneur getreten und hätten ihn, als den Vertreter des Deutschen Reiches, bis zum Aeußersten beschützt. Einem geschlossenen Vorgehen aller Weißen hätten sich die Samoaner schwerlich widerstellt. Auf alle Fälle wäre es möglich gewesen, den Gouverneur

den Boden gepflanzt werden und deren freie Enden, nach der Mitte zu umgebogen und miteinander verbunden, eine runde Kuppel bilden, auf die gleichmäßig geordnete Grasbüchel so gelegt werden, daß sie eine schmale Öffnung für den Eintritt freilassen. In weniger als einer Viertelstunde verwandelte sich eine weite Grasfläche in ein großes Dorf.

Während die Neger eifrig arbeiten, erscheinen im Lager lange Reihen von Frauen und Kindern aus den benachbarten Dörfern, Bündel aus Bananenblättern voller Früchte und süßer Bataten auf dem Kopfe. Eine schwarze Kinder begleitet sie, die kleinsten werden von den Müttern auf dem Rücken in einer Falte des Gewandes getragen. Auf diese Weise wird die Karawane von der Bevölkerung der durchgezogenen Landstriche vollauf mit Lebensmitteln versorgt.

Inzwischen empfing ich die Huldigungsbesuche einiger Häuptlinge, die im Lager mit einem Pomp eintrafen, der im Einklang zu ihrer Bedeutung stand. Sie wurden durch einige früher eintreffende Abgesandte angemeldet; in der Regel waren sie mit einer weiten weißen Tunika oder mit einem Mantel aus mehr oder minder kostbarem Stoff angetan und hatten Sandalen an den Füßen. Sklaven begleiteten sie, die die Abzeichen der Macht ihres Herrn, den Sonnenschirm und den Fessel, trugen; dahinter drängte sich ein Gefolge von Dienern und eine mit Lanzen und Säbeln bewaffnete Leibgarde.

Dann kam eine Menge Eingeborener, die vor sich her die Geschenke an Si-gen, Schafen, zuweilen auch Kälbern und Stieren trieben und Körbe mit Hünern, Eiern, Bananen, kurz allen Erzeugnissen der Gegend, trugen. Eine lärmende Musikkapelle mit Trommeln,

aus den Händen der ihn mit den Waffen bedrohenden Eingeborenen zu befreien und die Hauptstadt Apia so lange zu halten, bis Ersatz eingetroffen wäre. Eine derartig erfolgreiche Ueberrumpelung seitens der Samoaner wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht fortgesetzt die äußerste Gefährlichkeit der seit Wochen bestehenden bedenklichen Lage seitens der Behörden hartnäckig abgestritten, sondern statt dessen die Ansiedler verständigt und zum Schutze der Kolonie gesammelt worden wären.

Wohl fast jeder Weiße in Samoa verfügt über Schußwaffen und eine hinreichende Menge Munition. Die Zahl der Weißen und der zu ihnen unbedingt stehenden Mischlinge beträgt fast 1500, darunter eine erhebliche Zahl gebienter Soldaten. Außerdem verfügt die Regierung über etwa 200 Militärgewehre. Ferner bestehen in Apia drei Schützenvereine, die zum Teil mit erstklassigen Winchestergewehren und reichlicher Munition ausgerüstet sind.

Die Samoaner ihrerseits haben geschworen, sich bis zum 1. Mai ruhig zu verhalten, wenn bis dahin alle Versprechungen des Gouverneurs erfüllt sind!

Es wäre dringend erwünscht, wenn das Reichskolonialamt möglichst schnell und entschlossen die Forderung aus diesen unerhörten Begebnissen zöge. Beschönigende Darstellungen verschleiern auf die Dauer nicht den Ernst der Lage.

Wenn das alles wahr ist, was hier allerdings geschrieben steht, dann dürften die Tage des Herr Dr. Soli als Gouverneur gezählt sein.

Aus unserer Kolonie.

Tringa. Für den Telegraf-Bau von Kitossa nach Tringa sind bisher, wie bekannt, 100 Kilometer bewilligt worden.

Dagegen werden die Arbeiten, soweit uns zu Ohren gekommen ist, erst gegen Ende des Jahres in Angriff genommen werden.

Es wäre wohl an sich mit dem Bau erst nach erfolgter Rückkehr des Herrn Telegrafbau-Sekretär Krüger begonnen worden. Andererseits geht man aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Bau der 200 km langen Strecke nur deshalb so spät angefangen wird, damit man die ganze Strecke, deren zweite und letzte Bau-rate im nächstjährigen Etat beraten und hoffentlich auch bewilligt wird, ohne kostspielige Unterbrechungen zu vollenden imstande ist.

Kitossa. In Kitossa, dem späteren Bahn-Knotenpunkt ist, wie uns mitgeteilt wird, ein neues Hotel im Bau, das seiner baldigen Vollendung entgegensteht. Das „Zentralbahn-Hotel“, so lautet der Name des gastlichen Hauses, ist in der Mitte des Kulturgartens gegenüber dem Bahnhof gelegen.

Es werden 7 Embodzimmer, 2 große Gasträume, sowie eine 24 Meter lange Veranda den Hotelgästen zur Verfügung stehen.

Der Erbauer und Besitzer ist Herr Konzi, welcher früher die Bäckerei im Blasktehaufe innehatte.

Kitossa. Ueber den Stand der Pflanzungen bei Kitossa ist zu berichten, daß man wohl als relativ beste die des Herrn Schuhmann bezeichnen kann. Es sind gegen 80 ha bepflanzt. Besonders die Sauberkeit der Felder fällt angenehm auf. Auf der Otto-Pflanzung stehen an 100 ha Abassi, Mitafisi und Ivanowisch zu ungefähr gleichen Teilen in bester Entwicklung, eine gute Ernte versprechend. Der Dampfplug hat hier schwere Arbeit. Seine Durchschnittsleistung beträgt über 2 ha pro Tag. Gegen 1400 Arbeiter sind auf der Pflanzung beschäftigt. Als Neuverna dürfte die Anstel-

Pfeifen, Hörnern und Flöten folgte dem Zuge oder schritt ihm voran.

Bisweilen kamen die Häuptlinge mit dem gleichen Aufgebot ihrer Würde der Expedition bis an die Grenzen ihrer Bezirke entgegen und schlossen sich dem Zuge bis zum Lagerplatze an. Die Musikanten begleiteten die Karawane oft mehrere Tage hintereinander und erwiesen ihr die Ehre ihrer schonungslos andauernden Musik.

Den Gegenbesuch stattete ich oder ein anderer von mir beauftragtes Mitglied der Expedition dem Häuptling ab, wobei die Geschenke von uns mit einer Vergütung erwidert wurden, die in der Regel sehr reichlich bemessen war.

Die Wohnungen der Häuptlinge sind kreisrunde Häuser mit Wänden aus ineinandergeflochtenen Rohrstäben und mit dem herkömmlichen Dache der Eingeborenen. Der Innenraum ist durch Vorhänge in mehrere Gemächer geteilt, die Wände sind mit Bildern aus illustrierten Zeitschriften geschmückt, auf dem Fußboden liegen Matten und Tierfelle; meistens findet sich eine bescheidene Ausstattung an Stühlen und Kissen vor, und alles ist blank und in guter Verfassung. Um das Haus ziehen sich mehrere Seriben: in dem Räume zwischen je zweien von ihnen befinden sich die Stützen für die Frauen, die Diener, die Asari usw.

Während der ersten Marschtage war es notwendig, sich mit unzähligen Einzelheiten zu befassen, damit alles genau ineinandergriff, und die Arbeit gleichmäßig auf alle zu verteilen, so daß wenig Zeit übrig blieb, die malerische, abenteuerliche Seite des Nomadenlebens so recht zu genießen. Später aber, als jedermann mit seinen Obliegenheiten vertraut war, wurde uns alles zu einer Quelle neuen Ergnügens.

lung von Soanese oder Indern als Pflanzungsaffizenten bezeichnet werden. Auf den Pflanzungen der Herren Fred und Kuzer und der Neuanlage des Herrn Kosteletzky steht die Baumwolle, die vielfach als Zwischenkultur des Manihot Glaziovii gepflanzt wird, auf gefant 125 ha äußerst gut. Jedenfalls beweist der Stand der Baumwolle auf allen Anlagen, daß der Kiloabzehl für diese Kultur die günstigsten Vorbedin gungen hat.

Das an die Südgrenze der ungefähr 2 Stunden von Kilossa entfernten Kleinplantage, grenzende Gelände wird, wie man hört, nicht an Pflanzler abgegeben, da diese Gebietsteile zum Eingeborenen-Reservat erklärt werden sollen.

Die Regenzeit gilt in hiesiger Gegend als beendet. Auf dem Gebiet der Otto-Plantage wird jedoch noch gefät, da einige Aussicht auf Niederschläge noch vor handen ist.

Wilhelmstal. Wie die U. P. erfährt, sind die bis lang im Besitz der Kommune Wilhelmstal befindlichen italienischen Geländestücke in den Besitz der Herrn Fr. Kersten, Bangalla übergegangen. Herr Kersten hat da bei die Verpflichtung übernommen, gegen ein Gehühr von nicht mehr als 3 Rupie fremde rassistische Effekten mindestens normaler Größe, die gesund zu ihm gebracht werden, auf Gefahr des Besitzers einzudecken zu lassen.

Moschi. Zur Zeit liegen in Voi über 20 000 Lasten, die der Beförderung zum Kilimandjaro harren. Es ist ausgeschlossen, daß alle diese Güter den Berg vor Jahresfrist erreichen, da zudem mittlerweile die Re genzeit eingeleitet hat, wodurch dem Wagenverkehr nach Voi weitere Schwierigkeiten erwachsen. Abgesehen davon fehlt es nach der U. P. den Transporteuren an Eseln, die im Moschi-Bezirk zu einem annehmbaren Preise nicht mehr aufzutreiben sind. Man sieht hieraus, wie dringend notwendig die Fortführung der Usambata-Bahn zum Kilimandjaro ist.

Der Besitzer des Kilimandjaro-Hotels in Moschi, Herr C. Papayannis hat sein Hotel an Herrn Cohrs, der früher in Mombo das Hotel „Jägerhof“ innehatte, verpachtet.

Korogwe. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß neuerdings große Kinderherden von den Wanyamwezi nach Korogwe gebracht werden. Der Preis für das Stück ist heruntergegangen; für ein großes und gesundes Kind wird selten mehr als 30 Rupie bezahlt. Das Fleisch ist dagegen nach wie vor sehr teuer. Die U. P. meint mit Recht, daß die Regierung hier regulierend eingreifen solle.

Mhassa-See. Personalwechsel auf „Hermann v. Wis mann“. Um die Herrn Kapitän Neumann und Maschinist Stiebler abzulösen, welche ihren Europa-Ausland antreten, reisen die Herren Kapitän Giese und Maschinist Götz nächsten Sonntag mit D. D. U. L. „Dampfer Prinzregent“ via Chinde — Zambesi nach Fort Johnston (Britisch Zentral-Afrika). In Fort Johnston nimmt der Gouvernementsdampfer „Her mann v. Wismann“ die Herren auf.

Lokales.

Zum Frachtenkampf.

D. D. U. L. und V. P. S. N. G.

Der Frachtenkampf zwischen der D. D. U. L. (Bombaylinie) und der indischen Bombay und Persia Steam Navigation Company dauert immer noch weiter. Von Herrn Raspe, dem Generalvertreter der D. D. U. L., der vor einigen Tagen von Bombay zurückkehrte erfahren wir, daß von Seiten der D. D.

U. L. unbedingt bis zur Entscheidung gekämpft werde. Man sei schon zu lange im Geschäft, um sich von einer indischen Gesellschaft, deren Entschließen auf die in In dien sich immer mehr breit machende antienglische bzw. europäische Bewegung zurückzuführen sei, hinausdrängen zu lassen. Wie weit das religiöse Moment mit spielen, lasse sich schwer beurteilen.

Die Preise, die für Passage wie für Güter bereits um 50 bis 75 Prozent geworfen sein, gingen beständig noch weiter herunter. Die indische Linie ge höre in der Hauptsache 4 bis 5 reichen Indern, doch sei sie lange nicht so fundiert, wie man anfangs an genommen habe.

Tamarkin zeige sie wenig Neigung, zu verhandeln, auch sie schienen es bis zum äußersten kommen wollen zu lassen.

Es sei daher gar nicht abzusehen, wie lange der Kampf noch dauere.

Den deutschafrikanischen Kolonisten könnte es gleich gültig sein, wie lange der Kampf dauert, wenn wir, wie schon so oft betont, durch die Verbilligung der Passage nicht mit einem außerordentlich starken Zugung indischer Proletariats zu rechnen hätten.

Was den Ausgang des Kampfes betrifft, so wäre es aus nationalen Gründen schade, wenn die D. D. U. L. durch die Macht der Verhältnisse gezwungen würde ihre Linie aufzugeben. Doch das wird wohl kaum eintreten, da Woermann sich anderwärts schon mit Erfolg im Frachtenkampf bewährt hat.

— Ein europäerfeindlicher Muselman. Vor dem Eingeborengericht wird nächsten Freitag gegen einen Araber verhandelt, der in Bagamojo einen Anschlag auf Europäer vorbereitet haben soll. So viel man hört, soll der Araber auch versucht haben, sich dabei der Polizeiasstent zu bedienen. Ein Sol, habe aber den Plan veraten. Am Freitag wird sich heraus stellen, was an der Sache ist.

— Gartenfest in der Brauerei Schulz. Wie wir hören, ist für zweiten Pfingstfeiertag von Nachmittags 4 Uhr an ein Gartenfest geplant, bei dem die Astari-Kapelle spielen wird. Als besondere Überraschung ist für die Besucher die Verabreichung von Bockwürsten mit Sauerkraut geplant; mit Beginn der Dämmerung wird der gesamte Garten illuminiert. Die Veranstaltung findet selbstverständlich nur bei gutem Wetter statt.

— Kaiserhof-Konzert. Freitag oder Samstag, je nachdem der Europadampfer kommt, spielt im Garten des Kaiserhofs die Astarikapelle.

Telegramme.

Wright's erhalten die goldene Medaille.

London, 4. Mai. Die bekannten Aeroplanisten Gebrüder Wilburg und Drville Wright, welche sich momentan in London aufhalten, hatten eine Unterredung mit dem englischen Kriegsminister Salbanc. Zum Mittag- und Abendessen waren Wright's Gäste der englischen Luftschiffervereinsigung und wurden bei dieser Gelegenheit mit der Goldenen Medaille der Luftschiffer-Gesellschaft ausgezeichnet.

Verteidigung des englischen Kaiserreichs.

London, 5. Mai. Neuer erzählt, daß die Konferenz, welche sich mit der Verteidigung des britischen Kaiserreichs zu Wasser und zu Lande befaßt wird, wahrscheinlich im Juli zusammentritt. Es wird sich bei diesen Verhandlungen wohl ausschließlich um eine finanzielle Beihilfe seitens der britischen Kolonien mit Selbstverwaltung zu den Rüstungen des Mutterlandes handeln; dies wurde ja bereits auf der Kolonial-Konferenz als das zweckmäßigste anerkannt.

und Wasser ist mit seltenen Ausnahmen überall spärlich und schmutzig und auch in getrockneten Zustände von widerlichem Geschmack und Geruch.

Die Zeit vergeht allen sehr rasch; es scheint, als sei der Geist überwältigt von so vielen neuen Eindrücken, es müde, sich die Hauptaufgabe gegenwärtig zu halten, die darin besteht, so rasch wie möglich dem Ziele näherzukommen. Im übrigen läßt die Notwendigkeit beständiger Arbeit den Teilnehmern der Expedition wenig Zeit, mit ihren Gedanken von der Sache abzuschweifen.

Ich beschäftigte mich stets persönlich mit der Neuordnung und der Kontrolle des Ausrüstungsmaterials und mit meteorologischen Beobachtungen, zu denen ich die in dem kleinen, an dem geeignetsten Orte errichteten Lagerobservatorium aufgestellten Instrumente benutzte; außerdem nahm ich die Längen- und Breitenmessungen vor.

Dr. Cavalli ist stets von einer zahlreichen Schar kranker Eingeborenen aus der Umgebung umringt und hat jeden Tag seine Heilkunst an irgendeinem der Träger auszuüben.

Sella verbringt, abgesehen von seinen photographischen Aufnahmen, einen großen Teil der Nachmittage damit, in Gemeinschaft mit Roccatti und Cavalli Pflanzen und Tiere zu sammeln. Wieder Erwarten sind kleine Tiere selten, vielleicht weil sie von den Termiten, die alles überfluten und zerstören, verdrängt worden sind. Häufig beteiligen sich die Neger der Umgebung, Kinder und Männer, freiwillig an dem Suchen und haben ihre Freude daran, wenn sie sehen, wie Roccatti winziges Insekt, eine Spinne oder einen Skorpion wie einen wertvollen Schatz aufliest oder eine Eidechse oder ein Chamäleon mit großer Sorgfalt verwahrt.

Von einem definitiven Programm verlaubar noch nichts. Jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Resultate der Verhandlungen geheim gehalten werden.

Modern-türkisches Kabinett.

London, 5. Mai. Hüni Pascha ist mit der Bildung des neuen türkischen Kabinetts beschäftigt. Denselben werden auch mehrere Jungtürken angehören.

Der 1. Mai.

London, 5. Mai. Die Unzufriedenheit unter den französischen Postbeamten hält seit dem großen Streik immer noch an und will nicht zur Ruhe kommen.

Mehrere Beamte sind ihres Dienstes enthoben worden, da sie am 1. Mai aufrührerische Reden gehalten hatten.

Von Englands Luftflotte.

London, 5. Mai. Im Truppenlager von Aldershot ist der neue englische lenkbare Militärballon einer Prüfung unterzogen worden.

„Sung-eghptische“ Bewegung.

London, 5. Mai. Der Nachfolger Lord Cromer, Sir Eldon Gorst hat einen wenig befriedigenden Bericht über die Lage in Ägypten verfaßt. Er wäre überrascht und enttäuscht, daß die überwiegende Menge des ungebildeten ägyptischen Volkes (non-official educated) weit entfernt davon, ist die Bemühungen und Erfolge anzuerkennen, welche geschehen sind, um den Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen. Die Haltung der Ägypter ist so störrisch und so vorurteilnehmend, wie nie zuvor.

Konstitution in Persien.

London, 6. Mai. Der Schah hat in einer heutigen Proklamation die Konstitution zugestanden.

Das Parlament wird, wie man erwartet, um den 19. Juli zusammentreten.

Zar Nikolaus reist.

London, 6. Mai. Der Zar wird binnen kurzem eine Seereise in den nordwestlichen Gewässern unternehmen. Für Juni ist eine Begegnung zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik in Brest geplant.

Nach New-York.

London, 6. Mai. Die Brüder Wright sind von London nach New-York abgereist.

Sie haben versprochen, nach ihrer Rückkunft in Aldershot oder auf dem Salisbury-Feld mit ihrem Aeroplan öffentlich zu fliegen.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Maasse wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prompt erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage u. No. 14. der „Antl. Anz.“

Das fetsamste, abwechslungsreichste Schauspiel bot stets das von Menschen wimmelnde Negerlager. Unbeschreiblicher Lärm und Bewegung herrschen darin, überhaupt von dem beständigen Rasseln der Trommeln und den wenig harmonischen Tönen der fremdartigen Musikinstrumente mitten zwischen dem Flügelgeschlagen der Hühner und dem Blöken und Brüllen des Viehes. Hier und da sammeln sich aufgeregte und lärmende Gruppen um Tänzer oder Ringkämpfer. Die Frauen, die der Karawane Lebensmittel gebracht haben, die Kinder und die Männer aus den benachbarten Dörfern bleiben längere Zeit im Lager und vermehren das Gedränge und die Verwirrung.

In fetsamem Gegensatz zu dieser heidnischen Umgebung beten Gruppen von Christen mit lauter Stimme oder sagen Rosenkranz her. Am Halse tragen sie außer dem Rosenkranz Kreuze, Medaillen und Capuliere.

Zu den vorgeschriebenen Stunden verrichten Mohammedaner ihre Gebete auf ihren Matten. Abseits exerzieren die Astari der Bedeckung und führen Marschübungen aus.

Sobald sich der Abend langsam herabzieht, flammen im ganzen Umkreis des Lagers Hunderte von Feuern auf, an denen die Träger bis in die späte Nacht hinein verweilen, um die süßen Dataten zu rösten oder die Bananen zu kochen, die fast ihre ausschließliche Nahrung bilden und zu denen mitunter noch etwas getrockneter Fisch kommt.

Nach einem Marsche von fünf, sechs Stunden über ein oft beschwerliches Gelände wobei die Leute ziemlich schwere Lasten auf dem Kopfe tragen, genügt diese höchst einfache, einzige Mahlzeit am Abend zu ihrer Sättigung. Der Bananensaft ist ein seltener Luxus,

Von Zeit zu Zeit wird auch ein Jagdausflug gemacht. Pharaohühner und wilde Tauben kommen in den Anpflanzungen in der Nähe der Lagerplätze in Menge vor. Auch giebt es in dem ganzen Landstriche Elefanten, Zebrias, Antilopen, sowie zahlreiche Löwen und Leoparden. Dies sind aber Tiere, auf die eine Jagd eigens vorbereitet werden muß; auf keinen Fall ist sie mit einem raschen Karawanenmarsche, der ein ganz anderes Ziel im Auge hat, vereinbar; man müßte schon zufrieden sein, wenn es gelang, in der Ferne einige flüchtige Antilopen zu Gesicht zu bekommen.

Das Wetter wurde gegen Abend wieder kühler. Nach Einnahme der Mahlzeit versammelten sich die Weissen um ein großes Feuer, das auch, abgesehen von der Wärme, die es verbreitete, nicht unangenehm war und Schutz gegen die winzigen gefährlichen Feinde gewährte, die das Malariafieber übertragen. Die Stechmücken schwirrten in der Tat in unzählbarer Menge in der Luft herum: nachts wurden sie zu einer wahren Marter. Stundenlang hört man infolge der aufgezungenen Schlaflosigkeit den Anruf der Schildwachmen und das eigenartige Trillern des Buga-Buga eines kleinen, in der Nähe der Lagerplätze nistenden Vogels.

Zwischen 2 und 4 Uhr morgens ertönte eine Trompetenanfare als Rebellie, und das ganze Lager war sofort in lärmender Bewegung. In wenig mehr als einer Stunde war das Lager abgebrochen.

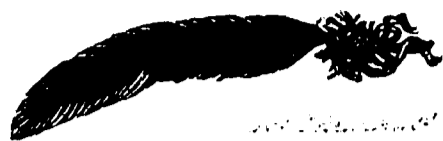
Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Flotte.

— Reichspostdampfer „Rebibe“ fährt morgen früh bei Tagesanbruch über Bagamojo, Zanzibar, Kilwa, Mosibé, Majunga, Mozambique nach So.

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

Billiger wie jede andere Seife.



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Vater, Herr

Oberstleutnant Carl Bloem

Ritter mehrerer Orden

am 16. April 1909 infolge eines Herzschlages in Berlin verschieden ist.
Im Namen meiner Mutter und Geschwister

Wilhelm Bloem, Oberleutnant d. L.

Zu verkaufen

Regierungsdampfer „Kilwa“

des Zanzibar Gouvernements

Heimatsort Zanzibar, ca. 300 Tons Displacement, erbaut 1885 aus Eisen, mit Compound-Maschine von nominell 42 PS. Cylinder 18 x 33, Kolbenhub 21, Kohlenverbrauch bei 7 — 7½ Knoten 3 Tons 12 cwt. Welsh.

Dimensionen 140 x 22 x 12 Fuss.

Zur Zeit im Zanzibar—Pemba-Dienst fahrend. Ablieferung kann umgehend in Zanzibar erfolgen. Ueber weitere Einzelheiten giebt Auskunft.

TREASURER, Zanzibar Government.

Zanzibar

Kolonialkalender für 1 Rp.

zu beziehen in der

Buchhandlung der D. O. A. Zeitung.

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 3.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon Nr. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Wissmann-Hotel.

Hotel-Bar und Restaurant

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

Pension Rp. 65.— monatlich

Wohnung mit Pension Rp. 4.75 u. 4.25.

Vorzügliche europäische Küche.

Französischer Rotwein „Rivoire“.

Commissions-Agent

Box No. 13.

M. Th. Gurmulis

Musik-Instrumente

Spieltönen, Musikstränke Sprechmaschinen für Orchester, Schule u. Haus.



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann Fabrik Leipzig Export

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Sehr gut erhaltene Rickschaw

für 250.— Rp. zu verkaufen. Off. a. die Exp. d. Bl. erbeten.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

Gallinol verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtherie** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

Gallinol ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.

Preis pro Fl. ausreichend für 20—25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier. Für Ostafrika Vertretung gesucht.

Gebildete Dame

in mittleren Jahren, aus guter Familie, durchaus repräsentationsfähig, Sprachgewand (Englisch, Franz.), vertraut mit der Leitung eines Stadt- und Landhaushaltes, erfahren auf wirtschaftl. u. pädagog. Gebiet, sucht einen entsprechenden Wirkungskreis: Selbst. Leitung eines Haushaltes, Erziehung mütterlicher Kinder oder andere passende Tätigkeit. Beste Referenzen. Off. unter Z. D. 6232 befördert Rudolf Wöhe, Berlin, SW. Serufalemerstr. 46/49.

4—5000 Rp.

auf erste Hypothek für Haus in Daressalam gesucht.

Angebote unter X. V. an die Exp. d. Bl.



Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen aus Meerscham, Bernstein, Brügge, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

A. Fleischmann & Co. Ruhla Nr. 105. i. Thüringen.

Wer hat nicht genug Blut?

Die Pink Pillen geben Blut

Es gibt nichts Verborgenes, Geheimnisvolles in der Blutarmut. Sie ist das Resultat eines Mangels in der Zusammenstellung des Blutes, der in ebenso verschiedenen als zahlreichen Fällen seine Begründung hat. Das Heilmittel ist ganz einfach. Es besteht darin dem Blute seine normale Zusammensetzung, die erforderliche Reichhaltigkeit an roten Blutkörperchen, wieder zu geben. Gerade für diesen Zweck wurden die Pink Pillen geschaffen. Sie geben mit jeder Dosis Blut und reinigen und bereichern das letztere. Wenn Sie blutarm sind, d. h. wenn Sie sich nicht kräftig fühlen, schlechtes Aussehen haben und beständig frieren, verlangen Sie Pink Pillen, welche Ihnen helfen werden. Dank denselben werden Sie sich bald besser befinden. Wir wollen hier ein Beispiel auführen, was die Pink Pillen zu leisten im stande sind.



Fräulein Caquais (Photo. Lagrange, Bourges)

Fräulein Marie Caquais in Fauchecourt, par Savigny-en-Sologne (Cher) schreibt folgendes: „Ich war sehr blutarm und hatte sehr schlechtes Aussehen, sodass mir jeder sagte, ich wäre schwindsüchtig. Ich war hierüber sehr besorgt. Man hatte mir schon allerlei Medizin nehmen lassen aber nichts hatte geholfen. Eine Freundin, die grosses Vertrauen zu den Pink Pillen hatte, liess dieselben für mich kommen und ich begann mit denselben eine Kur durchzumachen. Ich verlanke es den Pink Pillen, dass ich meine Kräfte, meinen Appetit, gutes Aussehen und die Fröhlichkeit wieder gefunden habe.“

Die Pink Pillen heilen nicht nur die Blutarmut, sondern auch alle diejenigen Krankheiten, die ihre Entstehung in der Armut der Blutes zu suchen haben, wie: Schwäche der Nerven, Bleichsucht, nervöse Erschöpfung, allgemeine Schwäche, frühzeitige Erschlaffung, Magenschmerzen und Rheumatismus.

Preis der Schachtel Rp. 2.85. Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika Bretschneider & Hasche G. m. b. H. Daressalam.

Buch über die Ehe

m. 39 anatom. Abb. jezt 1 Mt. Liebe u. Ehe ohne Kinder III. 1 Mt. 50 Fig. Physiologie der Liebe v. Mantegazza 1 Mt. 50 Fig. Alle drei Bände zusammen für 3 Mt. 10 der Nachnahme 50 Fig. mehr Katalog gratis Rich. Berndt, Breslau 2/O.Z. Versandt-Buchhandlung.

Spedition Commission

Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13

Uebernahme von Vertretungen.
Verladungen durch eigene Leichter.
Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen
resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

Ich bin zur Ausübung der Rechtsanwaltschaft in Daressalam als

Rechtsanwalt

zugelassen worden.

Mein Büro befindet sich von Ende Mai ab im **Fernandez-Haus**, gegenüber dem Hotel Kaiserhof.
Bis dahin bin ich im Hotel Kaiserhof zu sprechen.
Daressalam, den 10. Mai 09.

Dr. jur. Oskar Hofmann
Rechtsanwalt.

Deutsch-Ostafrika im Reichstag.

Die Generaldebatte im Plenum.

(Montag den 1. März 1909.)

(216. Sitzung.)

(Fortsetzung)

Dr. Mollath. Dr. Stahl hat sich zur Begründung seiner Rechtsan-

Auf diese Beschwerde, welche seitens des Anwalts dem Amts-

Meine Herren, das ist in der Tat ein ziemlich salomonischer

Darauf bejhwerte sich der Anwalt im Disziplinarwege über die

Natürlgemäß hat der Anwalt, der Verteidiger der Angeklag-

Was die Anstellung der richterlichen Beamten im Schutzge-

Der Rechtsanwalt Dr. Stahl, dem ich das Zeugnis ausstellen

Wenn gestellten Anträgen vermag ich nicht zu entsprechen,

In Vertretung: gez. Conze,

Als Ergebnis meiner Prüfung teile ich Ihnen ergebenst mit,

Staatssekretär des Reichskolonialamts erteilt den Bescheid

Nun war man ungefähr so geistig wie vorher. Die Frage,

Sie sehen, meine Herren, das nun der Instanzenzug nach

Es hat dann weiter der Herr Staatssekretär gemeint, daß der

Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz sind Sie

Das darin eine ordnungsmäßige Delegation seiner Rechte an

Nach der Herr Staatssekretär hat in der Budgetkommission

Selbst wenn die Rechtsgültigkeit der den kommissarischen

Also immer wieder hören wir den Hinweis auf denselben Weg:

So liegt die ganze Entwicklung der Rechtsangelegenheit bis

banit wiederum der ordnungsmäßigen Prüfung der Frage, ob

Meine Herren, ich will Ihnen an einem Beispiel klarmachen,

(Hört! hört! in der Mitte.)

Wegen dieser in den Akten wiederholt aufgetauchten Vorwurf

Meine Herren, damit muß ich nun auf die juristische Seite

Die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren für die

Auf die Gerichtsverfassung in der Schutzgebieten finden die

Ich bin nun der Meinung, daß diese gesetzliche Bestimmung

Endlich das der Fall, meine Herren, es gibt noch eine Reihe anderer

Aber, meine Herren, es gibt noch eine Reihe anderer Bestim-

Die Gouvernoren und Landeshauptleute sowie in Deutsch-

(Hört! hört! in der Mitte.)

Meine Herren, daß ein kaiserlicher Bezirksrichter ein mittlerer

Nun hat freilich der Herr Staatssekretär, dem ja naturgemäß

Meine Herren, diese Auslegung erachte ich für durch und

holten den § 13 Ziffer 2 der Reichskanzlerverordnung vom 25. Dezember 1900

(Sehr richtig! in der Mitte)

welcher ausdrücklich folgendes bestimmt:

Zur den Fall der Behinderung eines zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ermächtigten Beamten ist der zur allgemeinen Vertretung desselben durch den Reichskanzler (Auswärtiges Amt, Kolonialabteilung) berufene Beamte auch zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ermächtigt.

Das heißt also, jeder Beamte hat auch einen Stellvertreter. — In Ermangelung eines solchen Beamten oder für den Fall der Behinderung desselben ist ein außerordentlicher Vertreter zu bestellen.

(Hört! hört! in der Mitte.)

Die Bestellung erfolgt, wenn die Vertretung eines Bezirksrichters erforderlich wird, durch den Gouverneur. Nun, meine Herren, wie man an derartigen gesetzlichen Bestimmungen vorbegehen kann, ist für mich ein nicht zu lösendes Rätsel. Hier haben wir die Bestimmung, daß die Richter in den Schutzgebieten nur in der Weise ange stellt werden können, daß sie vom Herrn Reichskanzler ernannt werden, daß sie einen Stellvertreter bekommen, der ebenfalls in dieser Form ernannt werden muß, daß dann aber, wenn ein ordnungsmäßig angestellter Richter und ein ordnungsmäßiger Stellvertreter nicht da sind, der Herr Gouverneur die außerordentliche Befugnis hat, in diesen Fällen auch Richter mit der Vertretung zu betrauen.

Nun frage ich Sie, meine Herren: sind derartige Bestimmungen überhaupt möglich, wenn die Auffassung des Herrn Staatssekretärs die richtige wäre, daß man überhaupt keinen Richter anzustellen braucht, daß man lediglich mit Assessoren wirtschaftet, und daß diese Assessoren unter Aufberathung sämtlicher für eine ordnungsmäßige Rechtspflege notwendigen Kantelen auf Widerruf durch den Herrn Staatssekretär hinausgeschickt und einfach von dem Herrn Gouverneur angestellt werden? Mit einer geordneten Rechtspflege hat ein derartiges Verfahren nichts mehr zu schaffen.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Wenn man sich dieser Auffassung anschließt, dann weiß ich freilich nicht, wie man den Mut haben kann, das Verfahren zu rechtfertigen; denn dann habe ich für meine Person lediglich noch folgende juristische Konsequenzen aus diesem Falle zu ziehen: zur Anstellung von Richtern befugt ist nur der Herr Reichskanzler; dieses Recht auf den Herrn Staatssekretär zu delegieren, ist er nicht berechtigt; eine Ermächtigung zur Ausübung einzelner richterlicher Funktionen kann dann erteilt werden, wenn der ordnungsmäßige Verwalter des Amtes oder sein ordnungsmäßiger Stellvertreter vorübergehend behindert sind. Auch der Herr Staatssekretär hat kein Recht, da ihm ja diese ganze Anstellungsbefugnis nicht delegiert werden kann, sie seinerseits weiter zu delegieren. Vielleicht gesteht mir der Herr Staatssekretär auch das eine zu, daß eine Delegation der Rechte seitens des Herrn Reichskanzlers in ausgesprochener Form auf ihn niemals stattgefunden hat, daß aber des weiteren der Herr Staatssekretär seinerseits auch niemals ausdrücklich seine Rechte auf den Gouverneur delegiert hat; denn er gibt ja selbst zu, daß das einzige, was sich so etwa wie eine Art von Delegation ansehen lassen könnte, in den Annahmeerlassen seiner Person enthalten sei.

Nun, meine Herren, bitte ich Sie, sich vorzustellen, welches Vertrauen ein Angeklagter zu einer derartigen Justiz haben kann. Es ist festgestellt, und ich behaupte — ich warte ja die Antwort des Herrn Staatssekretärs ab —, daß mit der Einleitung der beiden Strafverfahren beauftragt worden sind richterliche Beamte, die keine richterlichen Beamten waren, daß infolgedessen diese Urordnungen von Anfang bis zu Ende nichtig und gegenstandslos sind.

Meine Herren, der Herr Staatssekretär hat dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß man für eine ordnungsmäßige Rechtspflege in den Kolonien Sorge tragen müsse. Es ist aber nach meinem Dafürhalten eine etwas merkwürdige Art der Rechtspflege, wenn man die erste Voraussetzung der Rechtspflege, daß die Beamten ordnungsmäßig berufen werden, nicht respektiert und dabei sofort mit den Gesetzwidrigkeiten beginnt. Man hat kein Recht, sich hinter dem gesetzlichen Formalismus zu verschangen und in der Form, wie es der Herr Staatssekretär getan hat, zu sagen: ich befaße mich mit der Sache nicht, die ordnungsmäßigen Instanzen drüben in Afrika mögen sich mit dieser Frage befassen. Er weiß, daß sie es getan haben; er weiß, daß er es getan haben mit Begründungen — ich hoffe, daß er mir darin beipflichten wird —, die durch und durch unjuristisch und falsch waren. Aber trotzdem meint er, man solle sich dem juristischen Formalismus beugen, man solle in dieses Verfahren nicht eingreifen, die Instanzen allein seien befugt, ein derartiges Verfahren zu forcieren, auch wenn sie es nicht wollen. Das heißt nichts anderes als der Sieg der Form über die Sache, das heißt nichts anderes, als den Geist durch die Form töten und begangene Rechtswidrigkeiten dadurch verdecken

wollen, daß man ihnen ein formalistisches Mäntelchen umhängt. Ich habe geglaubt, daß sich der Herr Staatssekretär zu derartigen juristischen Tüfteleien nicht herbeilassen würde. Meine Hoffnung geht dahin, daß meine Ausführungen an dieser Stelle dazu beitragen mögen, noch einmal den Fall zur Untersuchung zu bringen und zwar nicht von falschen formalistischen Gesichtspunkten aus, sondern von richtigen materiellen Gesichtspunkten aus. Sollte man dann zu dem Ergebnis kommen — was ich nicht bezweifle —, daß die mit der Einleitung des Verfahrens betrauten Beamten von Rechts wegen keine richterliche Funktion befehlen haben, dann habe ich das Vertrauen zu dem Herrn Staatssekretär, daß er sich bemüht fassen wird, nunmehr dieses ganze Verfah-

ren auf eine neue einwandfreie und rechtliche Grundlage zu stellen. Wenn er das tut wird, dann werden wir nach meiner festen Überzeugung zu dem Ergebnis kommen, daß Recht auch in diesem Einzelfalle zu finden und dem Angeklagten wenigstens die eine Genugtuung zu verschaffen, daß er sich sagen kann, er ist abgeurteilt worden nach Maßgabe der auch von den höchsten Reichsämtern zu achtenden Gesetze. Dann aber muß er den Richterpruch auch gegen sich gelten lassen. Ich hoffe, daß sich der Herr Staatssekretär vielleicht so bald wie möglich dazu entschließt, dieses mit dem Gesetz nicht vereinbarte Verfahren zu kassieren, wie er das verdient; denn der Formalismus darf niemals dahin ausarten, daß man aus Unrecht Recht macht.

Postnachrichten für Mai 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Durban	
2.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 21. 5.
2.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
3.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 23. 5.
3.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 16. 4.
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
7.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
8.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
8.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
14.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
14.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Europa	Post ab Berlin 24. 4.
15.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Durban	
15.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
21.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
22.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Durban	
23.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 11. 6.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
26.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Zanzibar über Nosibé nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
28.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 7. 5.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5.
28.*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: *) Ankunft in Darassalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Juni 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden.	Post an Berlin 20. 6.
2	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamoyo	
3	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	Post an Berlin 24. 6.
4	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 15. 5.
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
5	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
11	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
12	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
13	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 2. 7.
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 28. 5.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
19	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
25	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 5. 6.
25	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 4. 6.
26	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo n. d. Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 7.

Anmerkung *) Ankunft in Darassalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Meine Verlobung mit Fräulein Rosa Plank, Tochter des verstorbenen Kammerjägers Fritz Plank und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Susanne, geborene Wollack, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Arthur Naaf
Bergwerks- u. Plantagenbesitzer
Morogoro, (Deutsch-Ostafrika)
Rittergut Schönberg, Ostern 1909
b. Treffurt a. d. Werra.

Rosa Plank
Arthur Naaf
Verlobte

Charlotte Zimmermann
Platzvertretung Daressalam für
Heinrich Jordan
Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Herrensocken
Filet-Unterhemden u. Jacken
poröse Macco-Jacken
mit kurzem Aermel, großmaschig geknotet.
poröse Unterbeinkleider
Hosenträger
halbgraue u. farbige Sockenhalter
halbfertige Kostüme, Röcke, Blousen.
Stickereien.
Neu eingetroffen:
Kinderwagen
Sportwagen
Tropenbetten

Paul Mascher Tanga
Postfach 16 — Telefon 27.
Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebnahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.
Uebnahme aller Auktionen
Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen
Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen
Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen
Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel
Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.
Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
Auskünfte aller Art
Kalkgeschäft

ROM Deutsches Hotel garn
via Sistina 149
(Ecke Piazza Barberini).
Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort
Im Zentrum der Stadt.
Zivile Preise. 5%o Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.
Um gültigen Zuspruch bittet
OTTO KOERBS
Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Beamten für Bauarbeiten
sowie zwei
indische Zimmerleute
für sofort gesucht.
Pflanzung Mkoe.